

KANTONALES SCHUTZINVENTAR - KSI

Lauerz, Insel Schwanau - Kapelle

10.012

Objekt-Adresse: Insel Schwanau 1 b, 6424 Lauerz



Einstufung: regional
Datierung: 1808
KTN / EGID: 55 / 190185401
Koordinaten: 2688045.061 / 1209685.687
Inventarisiert: 1979
Revidiert: 2024

Schutzziel I = Pflicht zur ungeschmälerten Erhaltung der äusseren und inneren Bauteile, Raumstrukturen und festen Ausstattungen.

Hinweise:

- ISOS national: -
- BHI: -
- Bauforschung: -
- ICOMOS-Garten: -
- KGS: B -10196
- INSA: -
- ISIS: -
- IVS: -

Würdigung:

Der Eremit Johannes Linder aus Franken soll nach 1620 eine erste Inselkapelle erbaut haben. Von 1684 ist eine Weihe bekannt. Nach Plünderungen durch die Franzosen und nach der vom Goldauer-Bergsturz (1806) ausgelösten Beschädigung liess der neue Besitzer, Ludwig Auf der Mauer, die Kapelle 1808 neu errichten. Eine erhaltene Votivtafel von 1803 zeugt von einer gewissen Bedeutung als lokaler Wallfahrtsort. Eine von einer jungen Frau 1803 gestiftete Votivtafel stellt die Heilige Familie dar, bestehend aus Maria, Josef und dem Jesusknaben. Ihnen war die Kapelle 1684 geweiht worden. Die rückseitige Inschrift belegt, dass die Tafel 1806 aus dem Kapellenschutt gerettet werden konnte. Die Kapelle vereinigt zeittypisch klassizistische Elemente mit neogotisch-romantisierenden. Sie besteht aus einem zweiachsigen Langhaus mit Spitzbogenfenstern, deren gotisierendes Masswerk aus Holz geschaffen ist (möglicherweise von 1895), und aus einem eingezogenen, flach schliessenden Chor mit je einem analogen Fenster. Sowohl das metallene Chorgitter als auch der farbig gefasste Holzaltar sind dem Klassizismus verpflichtet. Das Altargemälde mit der Darstellung der Geburt Christi hingegen steht noch in barocker Tradition und ist ein Werk des Arther Malers Johann Balthasar Steiner. Die Kapelle St. Josef auf der Insel Schwanau bildet Teil der Lauerzer Sakrallandschaft, zu der auch die Pfarrkirche (KSI 10.001) und die Kapelle St. Nikolaus auf Langberg (KSI 10.008) gehören. Der Sakralbau verfügt über einen erheblichen kulturellen, geschichtlichen und kunsthistorischen Wert und repräsentiert als Inselkapelle eine seltene Variante dieser Baugattung.

Lage:

Exponierte Lage auf einer Lichtung der bewaldeten Insel Schwanau. Dem Gasthaus und der Burgruine leicht abgewinkelt vorgelagert.

Objektbeschreibung:

Der kleine hochaufragende Baukörper wird von einem Giebeldach gedeckt, auf dem ein offener sechseckiger Dachreiter mit Zwiebelhaube sitzt. Ein leicht eingezogener rechteckiger Chor unter Walmdach schliesst westseitig an. Die Wände sind gemauert und weiss gefasst. Über einer profilierten Leiste biegt sich die Untersicht leicht auf. Darüber setzt das mit Biberschwanzziegeln doppelt gedeckte Dach an, dessen Ort und Traufe rot gefasst sind. Die je drei seitlichen Fenster (je eines davon im Chor) sind spitzbogig und kleinteilig gesprosst. An der Ostfassade befindet sich ein schlankes Spitzbogenportal und darüber ein Okulus. Alle Maueröffnungen sind mit gotisierenden Masswerken aus Holz versehen.

Im nüchternen, weiss getünchten Innenraum werden Langhaus und Chor von je einer auf einem Gesims ruhenden Tonne überwölbt. Ein schwarz gefasstes mit goldenen Akzenten versehenes Metallgitter trennt Langhaus und Chor, der um zwei Stufen erhöht ist. Die gesamte Chorwand nimmt der Altar mit dem klassizistischen Retabel ein. Das Altargemälde zeigt die Anbetung der Hirten, ein Werk des Arther Malers Johann Balthasar Steiner, das noch aus der Vorgängerkapelle stammt. Weitere Ausstattungsstücke sind an der Südwand ein mehrzeiliges Epitaph für Ludwig Auf der Maur und gegenüber ein grossformatiges Gemälde, das die Anbetung der Könige zeigt und eine Arbeit des Einsiedler Malers Josef Maria Curiger von 1877 ist. 1681 wird es dem Eremiten auf der Schwanau erlaubt, die Kapelle zu erneuern. 1684 erfolgte eine Weihe des kleinen Sakralbaus zu Ehren Jesus, Maria und Josef. Während der Franzosenzeit wurde die Kapelle geplündert und anschliessend renoviert. 1806 wurde sie durch die Flutwelle des Goldauer-Bergsturzes beschädigt. Der neue Besitzer Ludwig Auf der Maur liess die Kapelle vollständig erneuern.

Baugeschichte:

17. Jh. Errichtung einer Eremitenkapelle

1808 Neubau nach Beschädigung durch die Flutwelle des Goldauer Bergsturzes

1895 Neue Glocke für den Dachreiter

1981 Aussenrenovation

1986 Restaurierungsarbeiten

2018 Dachreitersanierung

Quellen / Literatur:

- KDM SZ II: 1930, S. 342 ff.

- Kessler, Valentin: Vom Steinbeil zur Zimmermannskunst - archäologische Streiflichter im Kanton Schwyz, in: as.archäologie schweiz, S. 24 ff.

- Kunstführer durch die Schweiz 2/2005: S. 400 f.